



The Creativity Index

Sometimes the tension achieved by silence

Is more generative than the waves made by noise,
but not always.

The Creativity Index

A Special Edition of The Eigenheim Journal of Culture

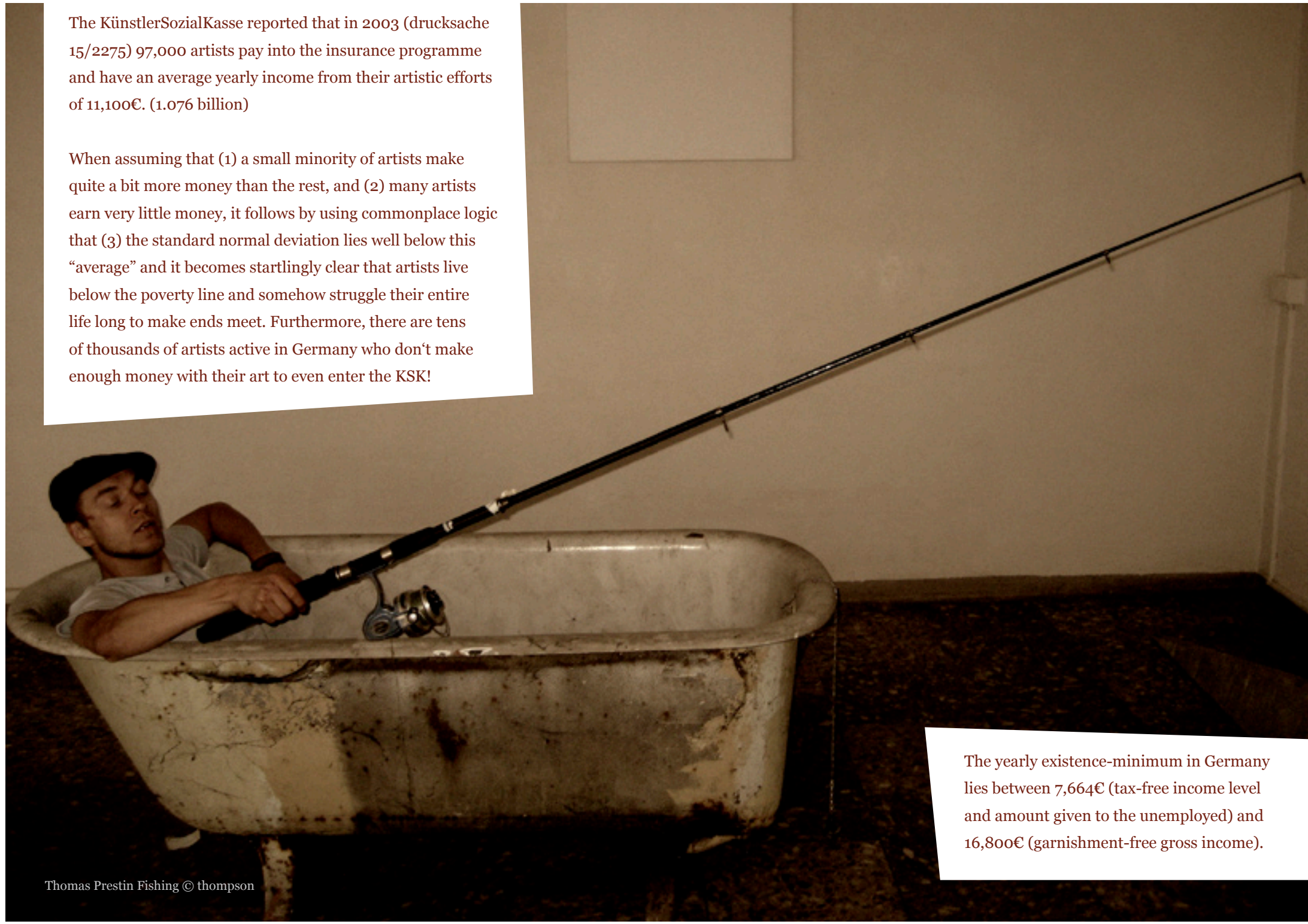


” At the beginning of the 19th Century as with today at the beginning of the 21st Century - according to Ruppert - very few artists have become wealthy. The great majority live at best in merely adequate circumstances, often in persistent poverty.

Enquete Kommission - p. 234 (Editor's translation)
<http://tinyurl.com/2wp594>

The KünstlerSozialKasse reported that in 2003 (drucksache 15/2275) 97,000 artists pay into the insurance programme and have an average yearly income from their artistic efforts of 11,100€. (1.076 billion)

When assuming that (1) a small minority of artists make quite a bit more money than the rest, and (2) many artists earn very little money, it follows by using commonplace logic that (3) the standard normal deviation lies well below this “average” and it becomes startlingly clear that artists live below the poverty line and somehow struggle their entire life long to make ends meet. Furthermore, there are tens of thousands of artists active in Germany who don't make enough money with their art to even enter the KSK!



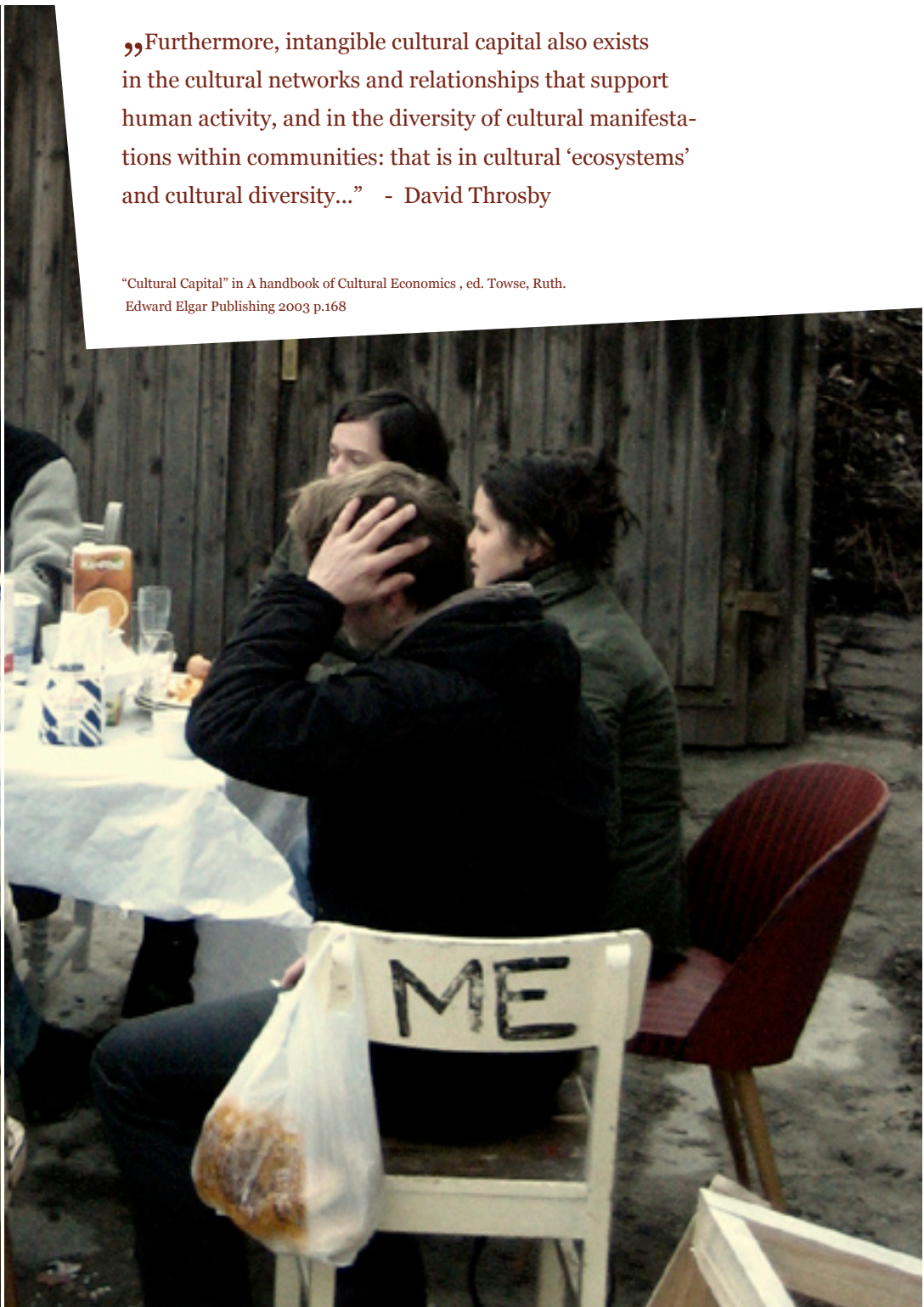
The yearly existence-minimum in Germany lies between 7,664€ (tax-free income level and amount given to the unemployed) and 16,800€ (garnishment-free gross income).

For artists it can be hard to differentiate between living and working and sometimes the only sleep you get is time stolen from your work and the only place you have is a borrowed couch.



„Furthermore, intangible cultural capital also exists in the cultural networks and relationships that support human activity, and in the diversity of cultural manifestations within communities: that is in cultural ‘ecosystems’ and cultural diversity...” - David Throsby

“Cultural Capital” in A handbook of Cultural Economics , ed. Towse, Ruth.
Edward Elgar Publishing 2003 p.168



The Eigenheim team takes a coffee break. © thompson, bayer

The tools of the trade are expensive, years of training and practice go into making great art look easy. It takes courage to be an artist, because it is easier to give up than to carry on.



Some economists (like Arjo Klamer) will tell you that funding artists will not improve the average income artists earn making art. Instead, increased funding for the arts only creates more artists to meet the supply of funding - and the average income for all artists remains stable!

Reducing, freezing or ending any funding that supports artists may not encourage young people to become artists - but it won't be able to stop us from making art. But there is another logic involved: art-makers neither invent weapons of mass destruction nor turn such evil against humanity. An artist made is a weapon unused, but an artist unmade is a travesty and loss to our human cultural heritage.

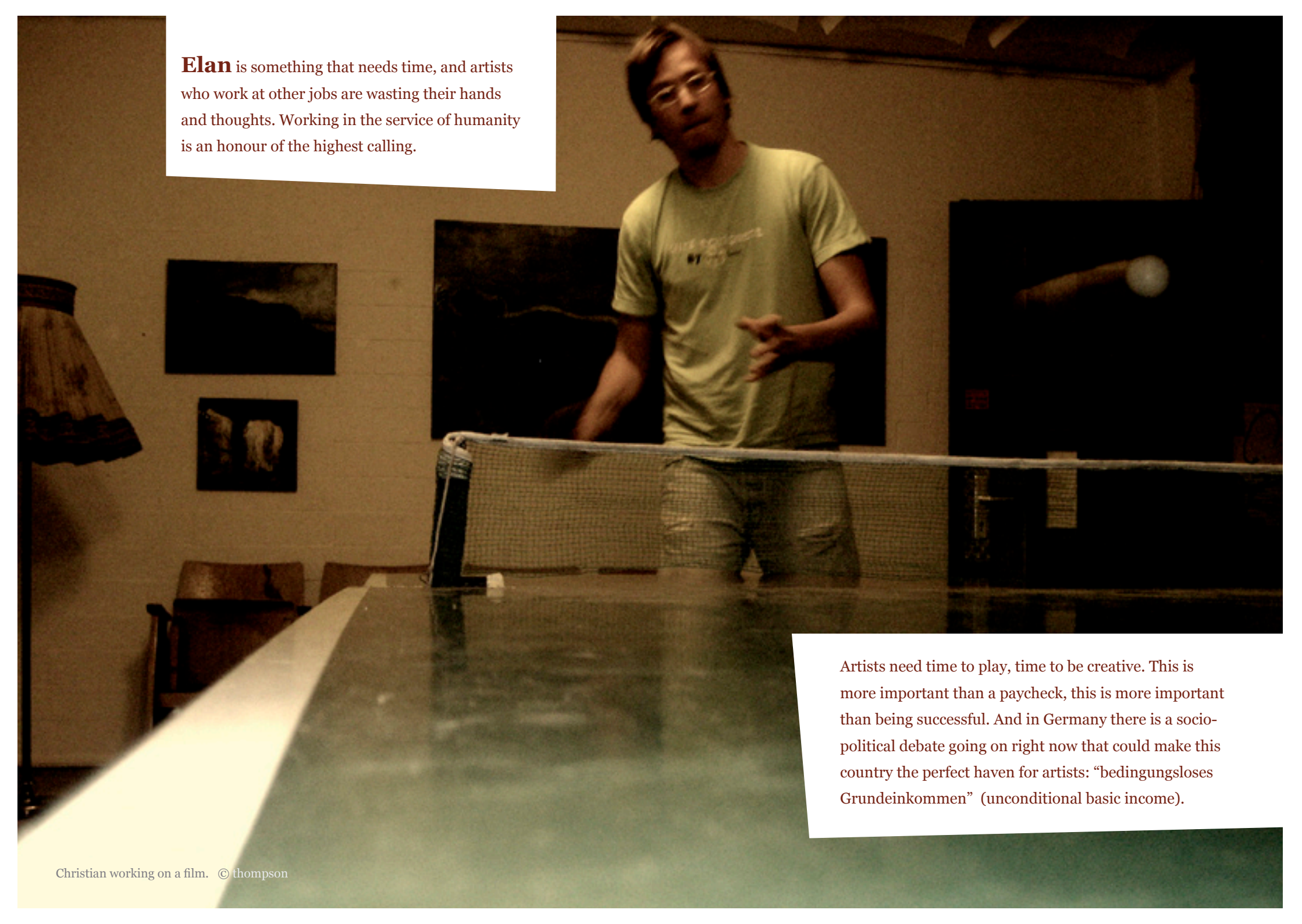
The **Creativity Index** is a measurement of the cultural output of a social group using units of cultural production rather than financial instruments. Artistic endeavor is not a thing that can be usefully measured with Euros, Dollars or Pesos. It is rather a thing to be honoured, a thing for which society should make sacrifices and for which we as a human species are proud. Our Creativity Index is a measure of the creative productivity of our civilization.



” In experiments by organisation psychologists, the following aspects of creativity could be demonstrated: openness (curiosity, aesthetic needs, broad interests, love of ambiguity), motivation for achievement (ambition, endurance, concentration, drive, acceptance of delayed gratification), nonconformity (originality, desire for autonomy, independence of judgement, individualism), self-confidence (creative self-image, emotional stability, risk propensity), experience (value systems, meta-cognitive proficiency). Most, but not all, of these characteristics are descriptive of artists.

Enquete Kommission - p. 238 (Editor's translation)
<http://tinyurl.com/2wp594>





Elan is something that needs time, and artists who work at other jobs are wasting their hands and thoughts. Working in the service of humanity is an honour of the highest calling.

Artists need time to play, time to be creative. This is more important than a paycheck, this is more important than being successful. And in Germany there is a socio-political debate going on right now that could make this country the perfect haven for artists: “bedingungsloses Grundeinkommen” (unconditional basic income).

Was Künstler brauchen.

Von Ulrike von Gawlowski & Daniel Caleb Thompson

Eine Grundbasis zu dem individuellen Bestehen sind die sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, von Seiten der Gesellschaft, welche es ermöglichen sollten mit der erlangten, spezifischen Ausbildung der eigenen Fähigkeiten existenziell auf dem Arbeitsmarkt bewegungsfähig zu bleiben, um im individuellen Rahmen wirtschaften zu können. Eine andere Voraussetzung, gegeben auf Seiten der Gesetzgebung, sollte bei einer Vielzahl von statistischen Einordnungen der unterschiedlichsten Berufe und den damit verbundenen Regelungen und Gesetzen zur sozialen und wirtschaftlichen Sicherheit und Entwicklung bzw. staatlicher Unterstützung sein, dass diese eine Komplexität aufweisen, nicht nur bei der Festlegung der Anzahl der berufstätigen Menschen, sondern auch in Hinblick auf das, von ihrer Beschäftigung abhängige bzw. unabhängige Arbeitsverhältnis, dessen Auswirkungen und die verschiedenen Gebiete auf der ihre Arbeit zu realisieren ist, das Arbeitsfeld bzw. Spektrum.

Dies ist von besonderer Relevanz und Wichtigkeit, um die Unterstützungseffizienz von Seiten des Staates größtmöglich anzusetzen, um die höchstmögliche Rentabilität für die Gesellschaft zu erlangen.

Eine Berufsgruppierung, die des freien Künstlers, ist von dieser, in dem Fall unzureichend bestehenden Sozialstruktur, unmittelbar betroffen.

Durch die globale Umbruchsituation (z.B. der Digitalisierung) sind auch künstlerische Arbeiten, Produktion, Verwertung und Rezeption (als kulturelle Rezeption bezeichnet man die Aufnahme fremder kultureller Werte und Vorstellungen in das eigene Gedanken- und Kulturgut, wobei nicht einfach eine Übernahme stattfindet, sondern Begriffe, Inhalte, Gedanken oder Überzeugungen in eigene Kontexte adaptiert und zu einem eigenständigen Neuen transformiert werden) von der Erweiterung und Verdichtung wirtschaftlicher, kommunikativer und technischer Netzwerke durchdrungen. Die inhaltliche Diskussion der Kulturwirtschaft beschäftigt sich ausschließlich mit der Sachgerechten Zuordnung von Tätigkeiten zu statistischen Kategorien, da aber diese Statistiken ausschließlich für produktionsorientierte Wirtschaftszweige entwickelt wurden und durch den unterschiedlichen Umgang mit dem Material quantitativ abweichende Zuordnungen bestehen, erfolgt daraus eine Erschwerung von Untersuchungen der Kulturwirtschaft oder wird sogar unmöglich gemacht.

Der deutsche Bundestag hat zu der bestehenden Sachlageinschätzung und Problemkristallisierung die enquete - Kommission ins Leben gerufen.

Die Enquete-Kommission setzt sich aus elf Abgeordneten des Deutschen Bundestages und elf Sachverständigen zusammen. Die Fraktionen CDU/CSU und SPD benennen jeweils vier Mitglieder, die Fraktionen FDP, DIE LINKE. und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN je ein Mitglied.

Laut des Schlussberichts der enquete - Kommission „Kultur in Deutschland“ Drucksache 16/7000 vom 14.12.2005 beläuft sich der Jahresumsatz von Ver-

wertungsgesellschaften auf folgende Summen: „(GEMA 852 Mio.€; VG Wort 95 Mio.€; VG Bild 40.Mio.€; Gesellschaft zur Verwertung von Leistungschutzrechten 154 Mio.€ ;GÜFA 9,2 Mio.€; VFF 15 Mio.€; VGF 14 Mio.€; GWFF 33 Mio. €; AGICOA Urheberrechtsschutz GmbH 17 Mio.€). Laut Künstlersozialkasse zählte 2003 (Drucksache 15/2275 vom 19.12.2003) die Bundesrepublik Deutschland 97.000 Künstler welche in die Sozialversicherung einzahlen und ein durchschnittliches Jahreseinkommen aus selbstständiger künstlerischer Tätigkeit von 11.100 € hat.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass die individuelle Förderung des Künstlers von Seiten der Verwertungsgesellschaften nicht stattfindet. Kunst und Kultur wird von kreativen Menschen gestaltet, von Menschen ja insbesondere Künstlern, die einen Großteil ihrer Lebenszeit dem künstlerischen Schaffen widmen. Mit ihrer Arbeit leisten sie einen unersetzbaren Beitrag zur Wertedebatte und zum Selbstverständnis in unserer demokratischen und pluralen Gesellschaft. Mit ihren Werken zur gesellschaftlichen Selbstvergewisserung bewegen sie sich in einem komplexen gesellschaftlichen Handlungsrahmen (Staat, Markt, Zivilgesellschaft). Ihre Arbeiten sind nicht nach Maßgaben von Effizienz oder Produktion zu bewerten und aus diesem strukturellem Nachteil ergibt sich die Notwendigkeit der staatlichen Verantwortung. Um diese Verantwortung gesellschaftlich zu legitimieren und politische Rahmenbedingungen und Fördermaßnahmen so zu setzen, dass sie sinnvoll für die Betroffenen sind und nachvollziehbar für die Gesellschaft bleiben, bedarf es jeweils aktueller Kenntnisse zum Personenkreis der künstlerisch Tätigen in Deutschland.

Voraussetzung entsprechender Analysen zur sozialen und wirtschaftlichen Lage ist eine Verständigung darüber, wer heute eigentlich Künstler ist.

Dieser Sachverhalt sollte die Bundesregierung veranlassen nicht nur die in der Künstlersozialkasse registrierten, eingeordneten Künstler warzunehmen,

zumal die Definition des Künstlers im Rahmen der Sozialgesetzgebung §2 Künstlersozialversicherungsgesetz - Künstler ist, wer Musik, darstellende oder bildende Kunst schafft, ausübt oder lehrt.

Eine weiterführende Festlegung, was unter Schaffen, Ausüben oder Lehren zu verstehen ist, ist in Hinblick auf die Vielfalt, Komplexität und Dynamik der Erscheinungsform künstlerischer Betätigungsfelder nicht erfolgt. Der Gesetzgeber spricht im allgemeinen nur von „Künstlern“ und „künstlerischen Tätigkeiten“. Auf eine materielle Definition des Kunstbegriffs hat er hingegen bewusst verzichtet. Es wird ersichtlich, dass der Begriff der Kunst trotz seiner Unschärfe solche künstlerischen Tätigkeiten umfasst welche aus dem Jahr 1975 als solche ausgemacht wurden.

Der Gesetzgeber hat damit eine Definition vorgegeben, die sich auf einen Kunstbegriff bezieht, der sich an der Typologie von Ausübenden aus den 70er-Jahren orientiert.

Daraus ersichtlich ist, dass die Bundesregierung Deutschland eine abschließende vollständige Untersuchung zur genauen Feststellung der vorhandenen Anzahl der freien Künstler in Deutschland ermitteln muss, um eine Basis zu schaffen, welche darauf ausgelegt und abgestimmt ist freie Künstler auf einer sozialen und wirtschaftlichen Basis nicht nur zu unterstützen, sondern zusätzlich einen individuell abgestimmten Spielraum zu eröffnen, welcher das Gegenwartsgeschehen in seinen individuellen Strukturen und Gegebenheiten berücksichtigt. Es gibt keine Statistiken über ausgebildete Künstler (Diplom Künstler), welche ihren Beruf nicht ausüben können weil eine Annäherung an andere Tätigkeiten unumgänglich ist um eine monatliche Miete und Krankenversicherung zu zahlen ist.

Es ist auch eine Tatsache, dass die Künstler sich in der Vergangenheit immer mit der Frage der Wohnungsnot konfrontieren mussten und dies bis heute müssen.

Eigenheim Journal of Culture

Special Edition: The Creativity Index

April 2008

ISSN: 1864-9882

ADVANCE COPY

Do not circulate.

Address:

Eigenheim Journal of Culture
c/o Galerie Eigenheim e.V.
Karl-Liebknecht-Straße 10
99423 Weimar, Germany

Publisher:

Galerie Eigenheim e.V.
Karl-Liebknecht-Straße 10
99423 Weimar, Germany
<http://galerie-eigenheim.de/>

journal@galerie-eigenheim.de

Editor-in-Chief

Daniel Caleb Thompson

Assistant Editors

Ulrike von Gawlowski

Important Copyright Notice:

All images and texts published herein are the intellectual property of their respective authors, and are protected by German, European and International treaties. Opinions expressed herein do not necessarily reflect those of our sponsors and/or partners.

**Galerie Eigenheim thanks its
supporters and partners:**

Stu **Ko**

